

Auszug aus dem Beschlussprotokoll 152. Ratssitzung vom 3. Mai 2017

2881. 2017/94 Büro, Erneuerungswahl des Ratspräsidiums für das Amtsjahr 2017/2018

Zum Abschluss seines Präsidialjahres hält der Ratspräsident Roger Bartholdi (SVP) folgende Ansprache:

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen aus dem Gemeinderat, lieber GR-Präsident in spe, sehr geehrte Stadtpräsidentin, sehr geehrte Stadträtinnen und Stadträte, sehr geehrte Damen und Herren aus der Verwaltung oder in verwaltungsnahen Funktionen, sehr geehrte Gäste auf der Tribüne

Ich werde meine Rede in Schriftsprache halten, damit die 29 Parlamentarierinnen und Parlamentarier, die den Beschlussantrag von Markus Hungerbühler unterstützt haben, ihre helle Freude haben. Aber ich werde mir erlauben, zwischendurch das eine oder andere im Dialekt zu sagen.

Was ist das für eine Rede, die ich nun halten soll? Es ist die Amtszeitsendrede? Oder gar eine Abdankungsrede? Es gibt wenige Situationen, in denen man seine eigene Abdankungsrede halten darf, dies ist somit ein Privileg.

Erst beim Abgang, weiss man wahrhaft, wer man war.

Jetzt kann ich endlich wieder mal reden, nach drei Jahren mehr oder weniger Maulkorb.

Wie funktioniert so ein Präsidiumswechsel? Ich habe nachgeforscht, wie dies andere machen. Zum Beispiel ein mexikanischer Indianerstamm beim Häuptlingswechsel. Die zogen dem Neugewählten die Hose runter und hielten ihn mit dem nackten Hintern einen Augenblick übers Feuer. Du sollst nicht zu lange auf deinem Häuptlingsstuhl sitzen bleiben, so in etwa könnte man das Bild deuten.

147 Stunden und einige Minuten mussten die Gemeinderätinnen und Gemeinderäte mich als ihren Präsidenten erdulden oder ist die Frage eher berechtigt, musste ich solange euch erdulden. Nein, von erdulden kann natürlich keine Rede sein, aber das Feuer am Hintern spürt man langsam, Zeit für einen Wechsel würden die Indianer nun sagen.

Als Präsident hat man eine grosse Verantwortung! So muss man schauen, dass es bei den Apéros kein 0815-Bier gibt, sondern dass die Biervielfalt nicht zu kurz kommt. Mit einer Einladung auf Holz fing sozusagen mein Amtsjahr oder dessen Feier an. Das Holz war selbstverständlich natürliches Echtholz und somit war jede Einladung ein Unikat. Damit eine grosse Medienanzahl akquiriert und auch berichtet werden konnte, muss man auch Spektakel bieten. Mit meinem legendären Wettkampf zu Fuss versus Spezialtram vom Rathaus nach Albisrieden, mit meinem Freiluft-Fest im schönen alten Dorfkern in Albisrieden mit Zwischenstopp bei der Mühle und dann das Ende im Pflegezentrum. Dort habe ich vom Urner Landrat, mein ständiger Begleiter, den Rucksack erhalten und zudem «mein» Stadtvelo, welches mich nun ein Jahr lang begleitet hat. Dazu gibt es nun eine Blueray-Disc.

Als Ratspräsident hat man das Privileg, die Bürositzungen zu leiten. Mein erster Entscheid an der ersten Büro-Sitzung war, dass von nun an Züri-Wasser getrunken wird. Highlights im Rat waren sicher die 14-stündige BZO-Debatte und das Budget (mit Änderung der Reihenfolge).

Bei mir waren Sitzungen bis 21 Uhr die Ausnahme, ich bevorzugte lieber einmal eine Doppelsitzung. Sogar der hohe Kantonsrat hält keine vier Stunden ohne Pause durch. Ob die Sitzungen am Mittwoch verbleiben oder geschoben werden, ist zurzeit in Abklärung. Allerdings müssten dann die Kommissionssitzungen von Donnerstag auf Mittwoch verschoben werden und damit hätte man wieder den Status quo.

2 / 6

Ein spezielles Ereignis war das Mittagessen mit der Heiligkeit Dalai Lama. Auch wenn dies von chinesischer Seite gar nicht gerne geduldet wird, muss man hier klare Signale setzen. Wir sind hier in einem demokratischen Land, wo freie Meinungsäusserung (noch) gilt und auch Zusammenkünfte erlaubt sind.

Der Rücktritt von Niklaus Scherr war ein Ereignis für sich und dadurch wagten sich auch Bürgerliche auf das Kanzleiareal.

Bei meiner Feier habe ich den Auftrag erhalten, eine Person, welche noch nie dabei war, für die Viehschau in Albisrieden zu gewinnen. Mit dem Regierungsratspräsidenten Mario Fehr, einer Delegation des Urner Landrats sowie noch zusätzlich Stadtrat Raphael Golta habe ich dieses Ziel übertroffen.

Auch durfte ich eine Büroreise durchführen. Diese führte nach Bern und Fribourg, sehr zum Ärger von Personen, die ins Ausland wollten. Aber der Zweck stand für mich im Vordergrund und eine Büroreise muss auch nützlich und sinnvoll (im Hinblick auf die Änderung der Geschäftsordnung, Gemeindegesetz) sein und wenn diese dann noch günstiger ausfällt umso besser.

Die letzte Bürositzung fand dann wieder beim Startpunkt meines Amtsjahres in Albisrieden im Ortsmuseum inkl. Führung statt.

Besonders die zwei letzten Wochen hatten es in sich, mit Freinächten. So beim Sechseläuten, als Ehrengast mit der Zunft zur Letzi und letzten Freitag bzw. bis Samstag fast 7 Uhr im Einsatz mit der Polizei. Ich konnte hautnah, die Arbeit unserer Polizistinnen und Polizisten verfolgen, die für uns tagtäglich Hals und Kragen opfern. Über 50 Gemeinderätinnen und Gemeinderäte haben sich ebenfalls gemeldet.

Den Lärmpegel konnte ich leider nicht immer auf 0 Dezibel senken, dafür konnte ich bezüglich Sexismus einiges bewirken. Leider ist der Frauenanteil im GR gesunken in den letzten Jahren.

Ich danke den Parlamentsdiensten, den Weibeldiensten, den Büromitgliedern, meiner Partei bzw. Fraktion, aber auch meiner Familie.

STP Corine Mauch bedankt sich in einer Ansprache für das Engagement des abtretenden Ratspräsidenten und würdigt dessen Amtsführung.

a) Präsidium

Wahlvorschlag der SP-Fraktion: Dr. Peter Küng (SP)

Wahlprotokoll

Anwesende Ratsmitglieder	117
Eingegangene Wahlzettel	117
Leere Wahlzettel	3
Ungültige Wahlzettel	0
Massgebende Wahlzettel	114
Absolutes Mehr	58

Gewählt ist: Dr. Peter Küng (SP) mit 104 Stimmen.

Ferner erhielten Stimmen:

Dr. Mario Babini (parteilos)	3
Simon Kälin (Grüne)	2

Einzelne (je 1 Stimme)	5
Massgebende Wahlzettel	114

Ratspräsident Dr. Peter Küng (FDP) übernimmt den Vorsitz und hält folgende Ansprache:

Sehr geehrte Frau Stadtpräsidentin,
Sehr geehrte Frau Landratspräsidentin des Kantons Uri
Sehr geehrte Stadträtinnen und Stadträte
Sehr geehrte Gemeinderätinnen und Gemeinderäte
Sehr geehrte Gäste und Vertreterinnen und Vertreter der Presse
Liebe Familie, liebe Freundinnen und Freunde

Ich bedanke mich bei Ihnen, geschätzte Kolleginnen und Kollegen aus dem Gemeinderat, für meine Wahl zum Gemeinderatspräsidenten. Ich freue mich darauf, im kommenden Jahr den Rat und die Stadt Zürich repräsentieren und die Sitzungen des Gemeinderats leiten zu dürfen.

Ich bedanke mich an dieser Stelle bei meinem SP-VorgängerInnen im Amt, Joe Manser und Dorothea Frei, die mir wertvolle Tipps gegeben haben und die mir gute Vorbilder waren und sind. Ebenso wie auch andere Vorgängerinnen und Vorgänger anderer Parteien. Bedanken möchte ich mich auch bei meinen direkten Vorgängern, von denen ich auf dem Bock hier lernen durfte, Matthias Wiessmann und Roger Bartholdi. Besonders danke ich meiner Fraktion, die mir vor zwei Jahren den Sprung auf den Bock erst ermöglicht hat.

Dass ich einmal hier auf dem Bock landen würde, daran dachte ich zuletzt, als ich vor bald zehn Jahren in den Rat kam. Sehr gut mag ich mich erinnern, wie ich damals – die Budgetdebatte stand gerade an – dachte: Gut, dass der da oben sitzt, und nicht ich. Der, das war damals Christoph Hug. Nun: offensichtlich habe ich meine Meinung geändert. Und wer weiss, ob der eine oder die andere auch mal denken wird, wenn es gerade besonders turbulent zu und her geht oder besonders knifflig ist, zum Glück der und nicht ich? Aber dann vergessen Sie nicht: Man weiss nie. Früher oder später sitzen Sie vielleicht hier.

Wenn ich auch nicht von Anfang an auf den Bock wollte, so muss mein Interesse am Gemeinderat offenbar schon im Vorschulalter geweckt worden sein. Meine Eltern erzählen mir, dass ich einmal als Kleinkind Berge von Papier hin und her getragen habe und auf die Frage meiner Eltern, was ich denn da mache, geantwortet haben: ich spiele Gemeinderätli.

So wie halt mein Vater damals auch mit Bergen von Papier für den Gemeinderat hantiert haben musste.

Nun, aus dem Spiel ist ernst geworden. Das Papier ist geblieben.

Wie schon von diversen Vorgängerinnen und Vorgängern betont wurde, gehört an den Anfang dieser präsidialen Erzählung auch die Geschichte, auf welchen Wegen man an die Ufer der Limmat gespült wurde. Allerdings bin ich nun nach meinen beiden Vorgängern, Roger Bartholdi und Matthias Wiesmann, der dritte auf dem Bock in Reihe, der nicht so beginnen kann. Ich bin in Zürich geboren, wie schon meine Mutter und mein Vater. Laut Tages Anzeiger macht mich diese Tatsache zum Urzürcher.

Ich weiss nicht, ob ich das sein möchte, ein Urzürcher. Das klingt doch recht paläontologisch. Und ist doch auch etwas übertrieben, wenn man bedenkt, dass nur schon eine Generation zurück alle meine Vorfahren nach Zürich zugezogen sind. So die Eltern meiner Mutter aus dem St. Gallischen und dem Tessin. Und die Eltern meines Vaters aus dem Waadtland und dem Aargau. Sie alle zogen, selbstverständlich, nach Aussersihl. Dem binnenmigrantischen und globalmigrantischen Schmelztiegel Zürichs.

Der Kreis 4 ist ja heute noch ein Ort, an dem viele Binnenmigrantinnen oder auch globale Migranten und Wochenaufenthalter ihren Platz finden. Wie überhaupt die ganze Stadt Zürich. Sicher hat dies viele Gründe. Einer – sicher nicht der ausschlaggebende, aber halt vielleicht doch auch ein Grund, dass manche, die nach Zürich kommt, auch in Zürich bleibt – ist wohl auch der, dass für die allermeisten Zürcherinnen ein Zürcher eben nicht einfach jemand ist, der schon seit Generationen hier lebt, sondern schlicht: wer hier lebt. So sind wahrscheinlich schon viele Auswärtige zu Zürcherinnen geworden, - lange bevor sie es selbst gemerkt.

Viele aber, die nach Zürich gezogen sind, sind bewusst beides – von hier und gleichzeitig von dort. Man

spricht von transnationaler Identität (einer von vielen Begriffen, die ich als Leser von Geschäftsberichten gelernt habe). Man könnte ruhig auch von transkantonaler Identität sprechen. Zum Beispiel wenn man vom Zürcher Urnerverein spricht, von dem ich gerade im Kreis 4 immer wieder mal gehört habe.

Stichwort Uri. Sie spüren, ich schlage eine Brücke zu unserer Partnerschaft mit dem Landrat von Uri. Es freut mich, dass Sie, Frau Landratspräsidentin, zwar nicht als ernerische Zürcherin, sondern als ernerische Urnerin, ja als höchste Urnerin, uns heute die Ehre geben. Unser Zürich wäre nicht unser Zürich, so wie viele von uns es lieben, wenn nicht aus aller Welt und aus allen Gebieten unseres Landes, seit vielen Jahrzehnten Menschen nach Zürich gekommen wären und hier leben und wirken und arbeiten würden.

Dass dies auch Schattenseiten hat, ist klar. Das Thema Abwanderung beschäftigt viele Länder und auch Schweizer Landesgegenden, unter anderem auch das Urserntal, das Frieda Steffen vertritt. Und ich denke, wir Zürcherinnen und Zürcher tun gut daran, diesen Beitrag an Fleiss und Wissen aus anderen Kantonen und Ländern an unserem Wohlstand zu würdigen. Und wenn unsere reiche Stadt und unser reicher Kanton (auch wenn letzterer tut, als wäre er arm) auf verschiedene Art und Weise auch Geld in andere Landesteile zukommen lassen, so sollten wir dies nicht als Geschenk betrachten und auch nicht als eine lästige Pflicht. Sondern als eine Selbstverständlichkeit. Freundschaftlich innerhalb des Landes und solidarisch über die Grenzen hinweg.

Ich darf ja materiell politisch im nächsten Jahr nichts sagen und sitze schon zwei Jahre auf dem Mund, so dass sie mir diese politische Aussage verzeihen werden. Und vielleicht auch noch die nächste.

Ich habe weiter oben davon gesprochen, dass für uns in Zürich Menschen, die hier wohnen, Zürcherinnen und Zürcher sind – gleich woher sie kommen. Das ist einerseits aus Sicht eines Urzürchers (jetzt benutze ich den Begriff halt doch) ernst gemeint und sicher für viele Menschen hier drin auch stimmig. Gleichzeitig aber ist es auch beschönigend und darf so nicht unhinterfragt stehen gelassen werden. Denn auf rechtlicher Ebene kann jemand ohne Schweizer Pass, sich so sehr als Zürcherin fühlen oder von seinen Nachbarn und Freundinnen als Zürcherin betrachtet werden, sie bleibt doch rechtlich benachteiligt.

Mit einer Schulklasse war ich vor den Ferien im Kino. Wir sahen uns den Film Die göttliche Ordnung an. Im Nachgang fanden es alle Schülerinnen und Schüler unglaublich, dass Frauen in der Schweiz bis vor so kurzer Zeit so wenig Rechte hatten. Dass ihnen allen voran das Stimm- und Wahlrecht vorenthalten wurde. Genauso ist es hier und heute mit den Schweizerinnen und Schweizern ohne Schweizer Pass. Ich bin zuversichtlich oder doch voll tiefer Hoffnung, dass die Jungen in der nächsten Generation es ganz genau so unfassbar finden werden, wie es mal hat sein können, dass man hier in der modernen Schweiz und hier in der aufgeschlossenen Stadt Zürich einer ganzen Gruppe von Menschen, die zum Teil seit vielen Jahren hier leben und Steuern zahlen, grundlegende Rechte verwehrt hat.

Zurück zum Ratsbetrieb: Wie ich den Rat zu leiten gedenke, werde ich immer wieder gefragt. Nun, ich will mich nicht auf die Äste rauslassen. Aber es gibt da eine Sache, die mir wichtig ist, die mir am Herzen liegt, das ist der anständige und wertschätzende Umgang im Rat untereinander. Dass wir dem politischen Gegenüber und dem Rat den Respekt angedeihen lassen, der ihm und uns allen zukommt.

Ich werde nicht ein Präsident sein, der die Redeliste bei der ersten Gelegenheit schliesst, ich werde nicht klagen, wenn Sie mehr Vorstösse einreichen als abarbeiten, ich möchte, dass hier die Dinge diskutiert und abgehandelt werden können, die Ihnen wichtig sind. Dies zu garantieren, ist meine Aufgabe. Ich werde mich aber auch nicht scheuen, diejenigen daran zu erinnern, die punktuell in der Hitze der Debatte vergessen, was sich gehört. Eine rechte Zürischnurre, die manchen von Ihnen hier drin erklärermassen zum Teil so am Herzen liegt, will ich ja niemandem streitig machen. Direkt und deutlich, ob Bauerndeutsch oder Gassenslang – das hat mich nicht zu stören, aber eben, ohne Diffamierungen und herabsetzende Beleidigungen.

Ich komme noch zu einem weiteren Thema. Wir haben ja als Gemeinderat noch einem anderen Brückenschlag zugestimmt. Nicht nur nach Uri (den Brückenschlag pflegen wir seit nun 15 Jahren). Sondern jüngst erst nach Diyarbakır, einer Grossstadt in dem Teil Kurdistans, der zur Türkei gehört. Eine meiner ersten repräsentativen Amtshandlungen als Vizpräsident war mir eine besondere Freude: Ich durfte eine Delegation aus Diyarbakır durch das Rathaus führen und unseren Ratsbetrieb vorstellen. Eine besondere Ehre war es mir, dass Gültan Kışanak und Fırat Anlı, Co-Bürgermeisterin und Co-Bürgermeister von Diyarbakır, Teil dieser Delegation waren. Sie waren sehr an unserem System im Rat, aber auch an der schweizerischen Demokratie im Allgemeinen, interessiert. Die beiden wurden wenige Wochen nach ihrer Rückkehr in die

5 / 6

Türkei festgenommen; sie teilen das Schicksal mit vielen anderen politischen Gefangenen in der heutigen Türkei und in vielen anderen Ländern. Während wir hier und heute feiern, dass der Gemeinderat ein neues Präsidium hat, steht es in Diyarbakır so, dass die direkt vom Volk demokratisch gewählte Regierung entmachtet und ihrer Freiheit beraubt, die Stadt unter Zwangsverwaltung gestellt und das Stadtparlament suspendiert ist. Es ist mir ein Anliegen, dass wir diese Zustände nicht unerwähnt lassen, während wir hier feiern.

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, liebe Damen und Herren des Stadtrates, liebe Stadtpräsidentin, werte Frau Stadtschreiberin, liebe Damen und Herren aus der Verwaltung und den Parlamentsdiensten, von Finanzkontrolle, Datenschutz- und Ombudsstelle.

Ich freue mich auf eine gute Zusammenarbeit im kommenden Jahr. Und ich hoffe, dass Sie – alle Anwesenden – den heutigen Abend geniessen werden!

Vielen Dank!

b) 1. Vizepräsidium

Wahlvorschlag der FDP-Fraktion: Martin Bürki (FDP)

Wahlprotokoll

Anwesende Ratsmitglieder	117
Eingegangene Wahlzettel	117
Leere Wahlzettel	4
Ungültige Wahlzettel	2
Massgebende Wahlzettel	111
Absolutes Mehr	56

Gewählt ist: Martin Bürki (FDP) mit 95 Stimmen.

Ferner erhielten Stimmen:

Muammer Kurtulmus (Grüne)	2
Markus Merki (GLP)	3
Ursula Uttinger (FDP)	3
Einzelne (je 1 Stimme)	8
Massgebende Wahlzettel	111

c) 2. Vizepräsidium

Wahlvorschlag der SVP-Fraktion: Heinz Schatt (SVP)

Wahlprotokoll

Anwesende Ratsmitglieder	117
Eingegangene Wahlzettel	117
Leere Wahlzettel	8

6 / 6

Ungültige Wahlzettel	1
Massgebende Wahlzettel	108
Absolutes Mehr	55

Gewählt ist: Heinz Schatt (SVP) mit 93 Stimmen.

Ferner erhielten Stimmen:

Rolf Müller (SVP)	4
Dr. Ann-Catherine Nabholz (GLP)	2
Einzelne (je 1 Stimme)	9
Massgebende Wahlzettel	108

Mitteilung an den Stadtrat und an die Gewählten

Im Namen des Gemeinderats

Präsidium

Sekretariat